Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nro. 202. Freitag, den 31. August. 1877.

Rebecca. Sonnen-Aufg. 5 U. 8 M. Unterg. 6 U. 52 M. — Mond-Aufg. 8 U. 55 M. Abds. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

31. August.

1422. † Heinrich V., König von England und Regent von Frankreich, im Kriege gegen Carl VI. von Frankreich.

1807. Scharnhorst's Entwurf der Verfassung einer Reserve-Armee. (Allgemeine Vertheidungs-Pflicht.)

1813. Erstürmung von St. Sebastian durch die Engländer unter Wellington nach hartnäckiger Vertheidigung durch die Franzosen.

1844. 300jähriges Jubiläum der Universität Königsberg und Grundlegung eines neuen Universitätsgebäudes durch den König Friedrich Wilhelm IV. von Preussen.

Zur Geschichte des Gefängnißwesens.

In Deutschland wird (in Antwerpen schon 1585) als das älteste Zuchthaus 1613 das zu Lübeck bezeichnet, „darinnen muthwillige Bettler und anderes unnützes Gesindel zur Arbeit angehalten werden." Das in Hamburg gegründete sogenannte Werk- und Zuchthaus war nach der Zuchthausordnung vom 8 März 1622, theils für die Aufnahme von Armen, theils zur Besserung arbeitsscheuer Subjekte gestiftet. In Württemberg, wo man die Verwerflichkeit der entehrenden Kriminalstrafen erkannte, geschah schon zu Anfang des 17. Jahrhunderts (Gesetz vom 19. September 1630) ein Schritt zu ihrer theilweisen Beseitigung. Ein Mittel, durch welches schwerere, nicht todeswürdige Verbrecher zwar mit Ernst und Nachdruck und dem Verschulden des Verbrechers gemäß, aber doch nur so geahndet werden, daß nicht jede Hoffnung auf Besserung und zum künftigen ehrlichen Fortkommen des Verbrechers abgeschnitten werde, ward nämlich darin gefunden, daß solche Verbrecher „ad opera publica angehalten werden sollen, um darin in Ringen und eisernen Banden so lange zu arbeiten, bis jeder sein Verbrechen nach Bewandniß desselben, wie auch seine Atzung und was Seinetwegen sonsten aufgeloffen, gänzlich abgebüßt haben wird." Indeß auch die während des 18. Jahrhunderts erfolgte Errichtung von Zuchthäusern hat in den ersten Jahrzehnten noch nicht genügend für Verbannung der verwerflichen Strafarten gesorgt. Denn in dem zuerst 1719 zu Stuttgart errichteten Zuchthause sollten hauptsächlich „ungerathene Kinder, Verächter des göttlichen Wortes, Faullenzer, Trunkenbolde, unbändige Knechte und Mägde" gezüchtigt und zur Arbeit angehalten werden. Fünfzehn Jahre später wurde das Zucht- und Arbeitshaus in Ludwigsburg (1736) errichtet. Nicht ohne Einfluß auf eine entsprechende Entwicklung des Gefängnißwesens in Deutschland war das Werk des Engländers John Howard „the state of Prisons", welcher die Forderung stellte, den Sträfling als einen gefallenen oder verblendeten Menschen zu betrachten, den zu bestrafen und von sich fern zu halten die Gesellschaft wohl das Recht habe, den sie aber auch wieder aufzurichten, zur Erkenntniß zu bringen und wo möglich zu einem nützlichen Gliede der Gesellschaft oder wenigstens zu einem beruhigteren Dasein zu erziehen sich verpflichtet fühlen müsse. „Denn", ruft er aus, „wer kann sagen, wie viel die Gesellschaft selbst an dem Verbrecher verschuldet habe, um ihn zu dem zu machen, was er geworden ist." Aus den puritanischen Vorstellungen von Reue und Buße, und theologisch gefärbten Rechtsanschauung des Quäkerstaates Pennsylvanien entsprang ein scharf formirtes Prinzip der Gefängnißbehandlung, das 1791 zuerst in der „Bußanstalt" zu Philadelphia angewendet wurde und in der strengen, durch keinerlei Beschäftigung des Sträflings gestörten Vereinsamung bestand. Besserung war das nunmehr angestrebte Ziel, welches durch religiöse Umkehr angebahnt werden sollte — das sogenannte pennsylvanische System. In Folge dieser beachtenswerthen Vorgänge machte sich auch in Preußen das Bedürfniß nach Reformen im Gefängnißwesen geltend. König Friedrich Wilhelm III. ordnete gleich nach dem Regierungsantritte im Jahre 1798 eine Untersuchung sämmtlicher Gefängnisse an. Am 28. Februar 1801 wurde für alle Provinzen des Staats die Anlegung von Besserungsanstalten bestimmt. Der Generalplan zur allgemeinen Einführung einer besseren Kriminalgerichtsverfassung und zur Verbesserung der Gefängnisse und Strafanstalten vom 16. September 1804 normirt den Zweck der Strafanstalten dahin: „durch ihre Organisation den Verbrecher zur Thätigkeit, zur Ordnung und Reinlichkeit zu gewöhnen, um ihn dadurch womöglich zu bessern und das Publikum auch nach ausgestandener Strafe vor ihm zu sichern, wegen des Unangenehmen, welches die Freiheitsberaubung theils an sich, theils verbunden mit Zwangsarbeit und harter Lebensart hat, die übrigen Menschen vor Begehung von Verbrechen abzuschrecken." Bei der Anlage solcher Anstalten soll auf vorzüglich strenge und sorgfältige Absonderung der Geschlechter, auf Trennung der weniger Verdorbenen von den Verführern und auf die dahin führende Klassifikation in drei Klassen: die Strafklasse, die Probeklasse und die Besserungsklasse gesehen werden. Die neue Kriminalordnung von 1805 bestimmte, daß bei jedem Kriminalgerichte ein sicheres und der Gesundheit unschädliches Gefängniß vorhanden sein müsse, und daß Gutsbesitzer, Aemter und kleine Städte, welchen es daran fehle, sich zu Kreisgefängnissen verbinden sollten. Durch Verfügung des Justizministeriums vom 26 Oktober 1809 wurde zur Beförderung der Einheit und Thätigkeit bei der Verwaltung der Straf- und Besserungsanstalten, deren Administration in ökonomischer und finanzieller Hinsicht unter die Leitung der Regierungen gestellt und angeordnet, daß die Konkurrenz der Landes-Justizkollegien sich lediglich auf die Sorge für die Vollstreckung der Strafen und auf die Mitwirkung zur ordnungsmäßigen Behandlung der Sträflinge einschränken sollte. (Schluß folgt.)

(Seit einer Reihe von Jahren sind wir heute zum zweiten Mal gezwungen, unsere geehrten Leser um Nachsicht zu bitten, daß wir die Fortsetzung des laufenden Romans „Der Thürmer von St. Chatarinen" heute, weil das Manuscript uns ausgeblieben, unterbrechen müssen. Indem wir Ihnen inzwischen eine andere Unterhaltung an dieser Stelle für kurze Zeit darbringen werden, hoffen wir den Schluß des genannten Romans in etwa 14 Tagen folgen lassen zu können. Die Redaktion.)

Gabrowa und der Industriebezirk des Balkans.

Die Wichtigkeit der alten Czarenstadt Tirnowa in militärisch-politischer, historischer und religiöser Beziehung haben wir bereits dargelegt. Daß die Russen mit der Besetzung dieses Punktes in das Herz von Bulgarien eingedrungen sind und nun vom Centrum aus die Befreiung des Landes vollbringen, ergiebt sich daraus von selbst, es bleibt noch übrig, näher darzulegen, daß die Wichtigkeit dieses Erdenwinkels nicht blos in der Vergangenheit beruht, sondern auch in den Beziehungen wurzelt, in denen derselbe gegenwärtig zum ganzen Lande steht, abgesehen von der Nationalität der Bewohner. Daß dieselben fast ganz ungemischt bulgarischer Nationalität geblieben sind, verdanken sie zum guten Theile der gebirgigen Natur des Landes, denn der Osmanli u. der Mohame daner im Allgemeinen gedeiht besser in der Ebene, wo der Mensch träumen, und die Natur selbst mehr oder weniger für sich sorgen lassen kann. Im Gebirge, wo die Natur mit ihren Gaben karger Haus hält, wo der Mensch mit der von Gott ihm verliehenen Kraft den schweren Kampf mit der Naturgewalten aufnehmen muß, sollen sie ihn nicht überwältigen, fühlt sich der Mohemedaner nicht recht heimisch und bleibt lieber davon weg. Gerade das Gebiet, welches in Tirnowa der Lage nach seine eigentliche Hauptstadt erkennen muß, weil hier sich alle Gebirgsthäler nach dem Jantrathale zu öffnen und ihre Wasser diesem Flusse zusenden, ist daher auch der Sitz eines kräftigen, durch Fleiß und Intelligenz ausgezeichneten Bulgarenstammes, der die Traditionen der Vergangenheit am reinsten bewahrt hat, und dessen Gedanken seit langer Zeit sich auf die Befreiung vom Joche des hellenischen Bischofs und des türkischen Zwingherrn conzentrirt haben. Hier ist daher auch am ersten zu erwarten, daß der Befreier mit vollem Verständnisse von der Wichtigkeit des Moments und mit thatkräftigem Eingehen auf seine Zukunftspläne aufgenommen werden wird. Ich gehöre nicht zu den Leuten, welche der russischen Regierung, speziell dem Kaiser Alexander eine Hinneigung zu den Träumereien zutrauen, die man mit dem Namen des Panslavismus bezeichnet. Ich glaube daher zwar, daß er, wie man erzählt, dem Fürsten Tscherkaski mit der Aufgabe, das Land zu organisiren, zugleich den Auftrag ertheilt haben mag, ein moralisches Band zwischen Rußland und Bulgarien zu knüpfen," aber ich glaube nicht, daß die russische Regierung so thöricht sein wird, ein politisches Band zwischen beiden Ländern knüpfen zu wollen, und noch viel weniger glaube ich, daß man die unreifen, halb sozialistischen, halb barbarischen Ideen, welche die sich breit machenden russischen Weltweisen zur Verjüngung der Welt auf das Tapet gebracht haben, zur Richtschnur für die Organisation eines Landes nehmen wird, dem man eine gesicherte dauerhafte Existenz geben muß, soll das Werk nicht sofort wieder in sich selbst zusammenfallen. Um solche Fehler zu begehen, sind die russischen Machthaber viel zu reale Politiker, und sie haben selbst in Turkestan bewiesen, daß sie sich auf die für den Ort und die Zeit passende Organisation eines Landes besser verstehen, als man das der verwickelten Verhältnissen des Reiches selbst erwarten sollte. Ich leugne aber anderseits nicht, daß ich den Anordnungen, welche der Fürst Tscherkaski treffen wird, vom Standpunkte der Verwaltungspolitik, der Kulturhistorie u. der Organisirungspolitik, mit großer Spannung entgegensehe. Es gilt hier Probleme zu lösen, die vielleicht in dieser Weise noch nicht gestellt worden sind, und es handelt sich im Allgemeinen um das Resultat des ganzen Krieges, insbesondere auch um den Ruf, den sich der Fürst Tscherkaski im Fache der Gesetzgebung bereits erworben hat. Ich muß mir daher vorbehalten, auf dieses Kapitel zu geeigneter Zeit eingehend zurückzukommen.

Die gebirgige Natur des ganzen Landstriches drängt den Ackerbau in engere Grenzen zurück, stellt die Viehzucht, wie überall im Gebirge, mehr in den Vordergrund. Der Holz- und Wasserreichthum des Landes hat aber jedenfalls von uralter Zeit her die Bewohner dieser Bergthäler und Schluchten auf die Händearbeit und auf eigene Industrie verwiesen, da sie nur unter solchen Bedingungen ihre Existenz sicher zu stellen vermochten. Die reich bewaldeten Berge liefern das Material, aus welchem die nothwendigsten Geräthschaften gefertigt werden, die in keiner noch so primitiven und ärmlichen Wirthschaft ganz entbehrt werden können. Die Balkandschis, abgeschnitten von dem Verkehre mit der großen Welt, entwickeln wie alle Gebirgsvölker in diesem einfachen Industriezweige eine bemerkenswerthe Geschicklichkeit und besuchen mit den Fabrikaten, die ihre fleißigen Hände erschaffen, die Märkte des ganzen Landes im weiten Umkreise, wo die Landleute sich mit den nöthigsten Geräthen zu versorgen gewohnt sind. Tout comme chez nous. Aber die zahllosen, vom Gebirge herabströmenden Bäche und Flüsse bieten der menschlichen Hand, welche sie zu bändigen und zu nutzen versteht, noch die sehr schätzbare Hilfe dar, welche in der Kraft besteht, die Räder treibt, und der Bulgare ist ein intelligenter und erfindungsreicher Werkmeister, der, wo es ihm gestattet wird, seine Kräfte und Gaben zu entwickeln, sich sofort daran macht, Kanäle zu graben, die das Wasser an den Punkt leiten, wo er dasselbe zu benutzen gedenkt, und Räder zu bauen, die entweder das Wasser höher heben und weiter leiten oder die Welle treiben, die seine primitive Arbeitsmaschine in Bewegung setzt. Von dieser Thätigkeit und Kenntniß eines braven fleißigen Volkes geben diese Thäler auf Tritt und Schritt Zeugniß.

Die Berge verschließen in ihrem Schooße unzweifelhaft unermeßliche Schätze, die künftigen Geschlechtern jedenfalls zu Wohlstand und Gedeihen verhelfen werden. Der Eroberer hat nichts damit anzufangen gewußt, er hat es nicht einmal anderen klügeren Leuten möglich gemacht, die Gaben, welche die Natur hier zusammengehäuft hat, aufzusuchen und zu benutzen. Allerdings hat die Türkei seit zwölf Jahren ein systematisch ausgearbeitetes Bergrecht, welches in französischer und türkischer Sprache vor mir liegt, und dessen ganze Konstruktion und einzelne Bestimmungen, wenn auch vielfach französisch gefärbt, wenig zu wünschen übrig läßt. Aber dieses Gesetz obwohl als solches rite promulgirt, ist wie alle in der Türkei dekretirten Reformen ein todter Buchstabe auf dem Papier geblieben, sogar nur mit einiger Schwierigkeit und nur in Konstantinopel überhaupt zu erhalten. Und noch weniger hat man jemals erfahren, daß das Gesetz irgend welche praktische Folge gehabt hätte. Selbst spekulative und mit Recht selbstbewußte Engländer haben wohl Muthungen angelegt, es dabei aber belassen, und andere Leute haben schon nach den ersten einleitenden Schritten es für gerathen gehalten, die Hände davon zu lassen. Nur an einem Punkte im Centrum der Balkanhalbinsel, jenseits des Balkans bei Samakow

Zur Kriegslage.

Der Kampf im Schipkapasse dauerte am 28. noch fort, doch scheint er an Heftigkeit verloren zu haben. Die Türken müssen einerseits geschwächt und zum Theil entmuthigt sein durch die großen Verluste, so wie andererseits die Russen sich durch Zuzug dermaßen gekräftigt haben, daß die Türken noch weniger Erfolg von der Fortsetzung des Kampfes verhoffen dürfen. Die Sache steht zur Zeit so, daß wenn die Russen nicht in ihrem Rücken beunruhigt werden können, die Türken nothgedrungen von ihrem Ansturm auf die Front und Flanken ablassen müssen.

In Asien steht Mouktar Pascha den an die Grenze zurückgekehrten Russen zur Seite in gefährlicher Flankenstellung, die die Verbindung nach Alexandrapol bedroht. Sonst ist heute nichts Meldenswerthes von beiden Kriegstheatern mitgetheilt, doch scheint Serbien nun bestimmt in den Kampf an der Seite Rußlands eintreten zu wollen, während Griechenland mit dem Säbel gerassel nachläßt.

Diplomatische und Internationale Information.

— Bei Besprechung der „Gräuelthaten" ist auffallender Weise noch von keiner Seite auf die Bestrebungen hingewiesen worden, welche Rußland im Jahre 1874 zur „Humanisirung des Krieges" gemacht hat. Bekanntlich ist der Brüsseler Kongreß von 1874 auseinandergegangen, ohne zu Beschlüssen zu gelangen, namentlich weil England dem russischen Unternehmen seine Unterstützung versagte. Der von dem Fürsten Gortschakoff damals vorgelegte Entwurf eines internationalen Kriegsrechts brachte eine Reihe von Vorschlägen, welche namentlich eine bedeutende Milderung des Looses der Kriegsgefangenen anstrebte. Wir glauben, daß gerade der Kongreß von 1874 ein Zeugniß für den guten Willen der russischen Regierung ist, welche gewiß keine von den russischen Truppen begangenen Gräuelthaten straflos lassen würde. Angesichts der gegenwärtigen russenfeindlichen Strömung dürfte diese kleine Reminiscenz nicht ohne Nutzen sein.

— Der Mailänder „Perseveranza" wird von Rom geschrieben: Der deutsche Botschafter hat uns verlassen. Es wird gewiß nicht an Berichterstattern fehlen, welche hochwichtige politische Kombinationen an die Abreise des Herrn v. Keudell knüpfen werden, während sie in der That nichts bedeutet, als daß die politische Atmosphäre rein ist, daß die Lage der Dinge im Orient den Diplomaten in diesem Augenblick keine Gelegenheit zu Unterhandlungen bietet, und daß der Gesundheitszustand des Papstes ihm keine Besorgnisse einflößt, sonst würde Herr v. Keudell

Rom sicher nicht verlassen haben. Indem er abgereist ist, hat er weiter nichts gethan, als was alle Diplomaten in dieser Jahreszeit zu thun pflegen. Er wird sich wahrscheinlich mit Familienangelegenheiten beschäftigen und der Ruhe pflegen.

— In Indien giebt es zwei Arten von Truppen, die Englischen und die Eingeborenen, von denen die ersten wieder in Engländer und Sipohis zerfallen. Im Ganzen beträgt die britanische Armee 189,000 Mann von denen 126,283 Sipohis, 61,718 Engländer und 3,996 englische Offiziere. Das Heer ist in drei Armeeen getheilt, die von Bengalen mit 87,900 Mann, die von Madras 39,725 Mann und die von Bombay mit 36,272 Mann. Außerdem stehen einzelne Truppentheile zur Disposition verschiedener Lokalbehörden, z. B. des Gouverneurs des Penschab, des Residenten von Hyderabad, von Meichor u. s. w. Die englischen Soldaten sind mit dem Martini-Henrygewehr bewaffnet, die Sipohis mit dem System Snider, zu denen man ihnen nur 10 Patronen per Kopf giebt. In der Artillerie dienen ausschließlich Engländer, da die Kanonen die Hauptstütze der englischen Herrschaft in Indien bilden; dagegen bestehen die Sappeurs ganz aus Eingeborenen, d. h. Sipohis, da es für einen Engländer entwürdigend vor den Indiern sein würde, sich mit Erdarbeiten zu beschäftigen. Indien hat keine eigene Flotte wie früher unter der Herrschaft der Kompagnie; aber in den Häfen von Hindostan sind gewöhnlich 7 bis 8 Schiffe der englischen Flotte stationirt. Die Centraldirektion dieser Flotille ist in Bombay, wo sich auch die Admiralität befindet. Im Bedarfsfall kann England seine Kräfte zur See leicht aus den chinesischen Gewässern verstärken, wo es immer 25 bis 30 seiner Kiegsschiffe im Dienst hat. So war es 1875 bei dem Krieg in Perak, wohin aus Hongkong zwei Kanonenboote dirigirt wurden. Die Truppen der eingeborenen indischen Fürsten haben eine Stärke von 324,598 Mann.

Deutschland.

Berlin, den 29. August. Fürst Bismarck wird vor seiner Heimkehr aus Gastein eine Zusammenkunft mit dem Grafen Andrassy haben; so meldet mit Bestimmtheit der offiziöse wiener Korrespondent der Karlsruher Ztg. Derselbe fügt hinzu: Die geplante Zusammenkunft ist nur aufgeschoben, weil nach dem Stande der Dinge in kürzester Zeit auf dem Kriegsschauplatze eine Entscheidung zu erwarten steht, welche möglicher Weise die Unterlage für eine Aktion bietet, die zur Zeit, wo Alles noch in der Schwebe ist, als unzulässig erscheint und die eventuell an die von England bereits in den Vordergrund gestellte Friedensinitiative anknüpft. Daß Rußland nicht in allen Fällen sich als unversöhnlich erweisen werde, dafür hat man schon jetzt die Gewißheit in den Händen.

— Dem „D. Mont. Bl." entnahmen wir die Nachricht, daß Herr M. M. v. Weber an die Spitze des Reichseisenbahnamtes berufen werden solle. Offiziös wird nun erklärt, daß von einer solchen Berufung niemals die Rede gewesen sei.

— Wie heiter es in manchen Städten der Provinz Posen aussieht, ersehen wir aus einem Schreiben der „Pos. Ztg." aus Rawitsch; es heißt darin: Wir haben jetzt in unserem Kreise 2 Landräthe und sehen keinen. Der noch angestellte Landrath Schopis verwaltet seit Monaten einen Kreis in Ostpreußen und sein Nachfolger Graf Wehner Posadowski ist noch nicht eingetroffen, so daß vorläufig die ganze Last der umfangreichen Amtsgeschäfte von dem hiesigen Kreissekretär getragen werden muß. Die Stadt Kröben soll an die königliche Regierung eine Petition, laut welcher der Sitz der Kreisbehörden die Stadt Kröben sein soll, gerichtet haben. Wie es aber dort mit den Wohnungen beschaffen ist, kann man daraus ersehen, daß vor kurzer Zeit das Distriktsamt aus Mangel an einer Wohnung nach Ziemlin verlegt werden mußte, der dasige Bürgermeister seit Monaten die Fremdenstuben eines Gasthofs bewohnt und der Polizeiwachtmeister auch keine Wohnung erhalten kann.

Ausland.

Oesterreich. Wien, den 28. August. Der „Polit. Korr." wird aus Bukarest, 27. d, telegraphisch gemeldet: Nach einem speziellen Uebereinkommen der rumänischen Regierung mit dem russischen Hauptquartier nimmt die rumänische Armee unter dem Oberbefehl des Fürsten Karl am Kriege Theil. — Die Rumänier haben bei Korabia eine feste Brücke errichtet, deren befestigter Brückenkopf auf dem türkischen Ufer der Donau von den Rumäniern besetzt ist. In der Nacht vom 24. zum 25. d. passirte eine rumänische Infanterie-Brigade die Brücke, während bei Turnmagurelli gleichzeitig 3 rumänische Kavallerieregimenter über die Donau gingen. Ein von Widdin kommendes, 6000 Mann starkes türkisches Korps traf zu spät ein, um den Uebergang zu verhindern und kehrte nach Widdin zurück. — Es wird ein Manifest des Fürsten Karl erwartet. — Oberst Catargiu ist in Belgrad eingetroffen, um mit der serbischen Regierung militärische Vereinbarungen zu treffen.

Krakau, 27. August. In Warschau sind Gerüchte im Umgang, der Czar beabsichte abzudanken und der den Thron besteigende Kronprinz werde eine Konstitution geben. (!?) Hier passirten aus Preußen kommende 30 Waggons mit Blei für die russische Armee auf dem Kriegsschauplatze.

Frankreich. Paris, 27. August. Der General Ducrot hat sich — wie Ihren Lesern bereits bekannt sein wird — glücklich aus der Affaire Saint-Genest gezogen. Das amtliche Blatt hat ihm eine befriedigende Ehrenerklärung ertheilt, so daß die Gerichte wegen dieser Sache nicht molestirt zu werden brauchen. Warum die Regierung diese zarte Rücksicht gegen den „Moniteur" obwalten läßt — vielleicht weil er das Leibblatt des Herzogs Decazes ist? Warscheinlicher ist es noch, daß man noch zartere Dinge zu enthüllen fürchtet, und deshalb die Angelegenheit todtschlägt. Die bonapartistische „Correspondance Mansard" bleibt dabei, daß nicht General Ducrot sondern — — die Gemahlin des Marschalls Mac Mahon selbst ihre Hände tief in dem Spiele hat. Es ist dies durchaus nicht unwahrscheinlich; die Gesinnungen der Frau Herzogin von Magenta sind bekannt und jeder Eingeweihte wird gern glauben, daß die hohe Frau mit dem am „Büffetismus" erkrankten Herzog von Broglie und dem starren Dienst- und Gesetzesmenschen Berthaut wenig zufrieden ist. Inzwischen hat Herr Saint-Genest, oder wie er im bürgerlichen Leben heißt, Bucheron seine Sünden durch 30tägigen strengen Stubenarrest abzubüßen. Bucheron ist nämlich am 1. Mai d. J. als Lieutenant der Reserve dem 9. Jägerregiment attachirt worden, und als solcher in allem was Subordination und Disziplin betrifft, den militärischen Gesetzen unterworfen. Die Strafe ist ihm vom Gouverneur von Paris diktirt morden.

— Nach Meldungen hiesiger Blätter hat bei dem Gerichte in Lille die Voruntersuchung in der Anklagesache gegen Gambetta wegen seiner am 15. gehaltenen Rede bereits begonnen. Alle Beweisstücke sind zusammengestellt und befinden sich in den Händen des Gerichts.

Großbritannien. London, 28. August. Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus Konstantinopel vom heutigen Tage gemeldet: Oberst Fraser und 3 englische Genieoffizierr haben die Befestigungen von Konstantinopel besichtigt. — Der Herzog von Edinburg hat die Besikabai verlassen und sich nach Athen begeben. — Eine Depesche desselben Bureaus aus Adrianopel, 28. d. Mts. meldet: Die Türken greifen die höher gelegenen Positionen des Schipkapasses an; die Russen halten das Fort Nikolas am Schipkapaß besetzt. Eine große Anzahl verwundeter Soldaten ist in Adrianopel eingetroffrn. — Aus Schumla, 28. d. Mts. wird gemeldet: Die Russen haben Papkoi besetzt. Hassan Pascha hat sich nach Eskidjuma begeben.

— 29. August. Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Konstantinopel von gestern, die Pforte habe neuerdings eine Note an ihren hiesigen Botschafter Musurus Pascha, gerichtet, worin sie denselben auffordert, die Aufmerksamkeit Englands auf die Rüstungen Griechenlands zu lenken und zu erklären, daß die Türkei im Falle einer Insurrektion ihre Truppen nach Athen marschiren und das Uebel an der Wurzel ausrotten lassen würde. England habe in Folge dessen Vorstellungen bei der griechischen Regierung gemacht und letztere habe soeben der Pforte eine Note zugehen lassen, worin sie ihre friedlichen Gesinnungen versichere und verspreche, mit den ottomanischen Truppen, wenn nothwendig, gemeinsam zur Unterdrückung des Räuberwesens witzuwirken.

Balkanische-Halbinsel. Es meldet das „Reuter'sche Bureau", ebenfalls aus Konstantinopel von gestern, der Abschluß der neuen türkischen Anleihe sei noch nicht perfekt, die Banque ottomane habe aber ein Syndikat gebildet, das auf das Erträgniß der neuen Anleihe einen Vorschuß von einer Million Pfd. Sterl vorstrecken solle.

Provinzielles.

— Nach einer Nachricht aus Strasburg soll sich für die in Kürze vorzunehmende Bürgermeisterwahl die größere Hälfte der Stadtverordneten für Herrn Major a. D. Rafalski entschieden haben.

— In Marienwerder wird nach stattgefundener Wahl Herr von Rohrscheidt als Landrathskandidat präsentirt werden. Von 20 Wahlstimmen fielen 16 auf denselben. Vielseitig berichtet man von massenhaften fortdauernden Pilgerzügen zu Wagen und zu Fuß nach dem gelobten Lande Dietrichswalde.

— Ueber den Nothstand in einem Theile des Schlochauer Kreises (Amtsbezirke Liepnitz, Grünchotzen, Heidemühl, Borczyskowo und Poln. Briesen) theilt heute die „Con. Ztg." folgendes Nähere mit: Es sind zwar bereits durch den Kreisausschuß des Schlochauer Kreises, welcher damit die Herrn Rittergutsbesitzer v. Borcke-Sichtsu Zierold-Konarzyn betraute, Lebensmittel im Werthe von ca. 16,000 Mk zur Vertheilung unter die Nothleidenden gelangt, auch ist die Epedemie im Abnehmen begriffen; da aber auch dieses Jahr eine vollständige Mißernte dort eintreten, zum Theil der Acker wegen Mangel an Saatkartoffeln und Getreide sogar unbestellt geblieben ist, dürfte das Schlimmste zu erwarten sein, wenn nicht rechtzeitig Staatshilfe eingreift. Wie uns mitgetheilt wird, ist auch schon der Ober-Präsident v. Horn am Dienstag Nachmittag hier eingetroffen u. hat mit den obengenannten beiden Herren eingehend über die Mittel zur Abhilfe des Nothstandes berathen, welcher Conferenz der Regierungs-Präsident v. Flottwell und der Ober-Regierungs-Rath Steinmann aus Marienwerder beiwohnten. Heute werden die Herren nach dem heimgesuchten Bezirk reisen, um an Ort und Stelle event. sich von der Nothwendigkeit der Staatshilfe zu überzeugen.

— In Danzig starb am 29. August der in weiten Kreisen bekannte Geh. Justizrath Dr. Martens im 83. Jahre.

Königsberg, 28. August. Dr. C. F. Laudien, der seiner Zeit auf hiesiger Albertus-Universität seine historisch-geographischen Studien vollendete und durch die Herausgabe und Fortsetzung von Heinel's Geschichte Preußens in weiteren Kreisen bekannt, ist von Liverpool aus an die Westküste von Central-Afrika gegangen, um von dort aus zur wissenschaftlichen Erforschung der Länder des Niger und seines Nebenflusses Benue nach dem Süden vorzndringen. Er ist der erste Deutsche, der von dieser Seite aus mit Benutzung des Wasserwegs, und zwar allein, vorgeht. (K. H. Z.)

Memel. Zur Besichtigung unserer Hafenanstalten sind die Herren Oberbaudirektor Schneider aus Berlin und Baurath Hagen hier eingetroffen.

— Man erzählt sich die romantische Geschichte eines jungen Mädchens im Schmelz. Leider endigt die Geschichte sehr traurig, denn das Mädchen soll seinem Leben durch einen Sprung in die Schmelltell ein Ende gemacht haben.

— Von der russischen Grenze. Professor Virchow ist in Riga eingetroffen und hat dort die Sehenswürdigkeiten in Augenschein genommen. Mit dem Archäologen Grafen Sievers ist Virchow jetzt nach Liv- und Finnland gereist, um dort archäologische Untersuchungen zu veranstalten.

— Das große und schöne Gut Kobelnik im Inowraclawer Kreise ist für 436,000 Mark an Herrn Knopf verkauf worden.

Posen, 29. August. Militärisches. Das Niederschlesische Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 5 trifft heute Mittag von den Schießübungen bei Glogau hier ein. Eine Abtheilung desselben, welche in Thorn garnisonirt, wird in Jerzyce einquartiert. Vom 37. und 50. Infanterie-Regiment, welche morgen zu den Divisionsübungen bei Birnbaum ausmarschiren, gingen heute bereits die Fouriere dorthin ab.

Verschiedenes.

— Die Hungersnoth in Bengalen droht alarmirende Dimensionen anzunehmen. In Madras fürchtet man, daß Millionen von Menschen dem Hungertode erliegen werden. Ein in der „Times" abgedruckter Privatbrief aus Bangalore vom 22. Juli äußert sich über das Unglück wie folgt: „Diese Hungersnoth ist ein fürchterliches Unglück und warum die Bevölkerung England's nicht irgend welche Hülfe sendet, ist im Süden Indien's ein Wunder für Alle; man kann sich keinen Begriff davon machen, was ein Regenmangel in drei Saisons für Indien bedeutet. Es bedeutet einfach Tod für viele Tausende. Die gegenwärtige Hungersnoth ist eine zehnmal schlimmere als irgend eine der bis jetzt dagewesenen. Tausende sind bereits verhungert und wenn der Regen ausbleibt, wie dies leider zu befürchten ist, werden Millionen sterben. Ich glaube nicht, daß die Regierung den Druck, der auf ihre Hülfsquellen ausgeübt werden wird, ertragen kann. Es scheint ein grausamer Spott zu sein, daß

---

wird nicht etwa Bergbau betrieben, aber Eisenerz geschmolzen. Dort liegt das Erz so massenhaft zu Tage im Flußbette selbst, daß der Mensch die Gottesgabe nicht übersehen konnte, weil er mit der Nase daraufgestoßen wird, und der türkische Dränger zuletzt nicht hindern konnte, daß der Sand aus dem Flußbette geholt und nutzbar gemacht wurde. Dort wird also in erbärmlichen Backöfen das Magneteisenerz geschmolzen, und dann auf rohen Hämmern in Stäbe geschmiedet, die spiralförmig aufgerollt und so in den Handel gebracht werden. In dieser Form kann man türkisches Eisen alle Tage in Bukarest und in den Läden kaufen. Dieses Eisen ist gut und rein, aber etwas weich. Da der rohe Schmelzprozeß die Erze wahrscheinlich nur zum Theil ausnutzt, so erklärt sich dies von selbst. Aber in den Thälern des Balkans wird dieses Eisen massenhaft von zahlreichen Messerschmieden verarbeitet. Pflugschaaren, Pflugmesser, die der Bauer nicht selbst fertigen kann, während er sonst den ganzen Pflug sich selbst herstellt, dann alle Arten von Messern und Klingen, vom ordinärsten, den Bulgarinnen unentbehrlichen Küchenmesser, bis hinauf zur besten kunstvoll ausgelegten Yataganklinge werden in diesen Thälern gefertigt, und edenfalls auf allen Märkten feilgeboten, zum Theil weit versendet.

Bei allen diesen Hantirungen hat sich offenbar noch eine bedeutende Tradition aus der Zeit des klassischen Alterthums fortgepflanzt und erhalten. Die Geschirre, welche die Töpfer in Bulgarien und eben so in Rumänien fertigen, fallen schon nach der Form nnd nach den etwaigen Verzierungen auf den ersten Blick auf, nnd es ist ganz unverkennbar, daß hier noch uralte Muster bei der Formung der Gefäße maßgebend sind. Aber auch in den anderen Gewerben, den Drechslern, Pasamentiren, Lederarbeiten 2c. zeigt sich derselbe Fall, und der Bulgare hat sich aus jener Zeit von seinen Lehrmeistern einen hervorragenden Formen- und Farbensinn angeeignet, der für die Zukunft des Landes und Volkes zu schönen Hoffnungen berechtigt.

Der Hauptsitz der Industrie, mit welchem übrigens die anderen Centralpunkte: Drenowo, Travna, Elena 2c. rivalisiren, ist die Stadt Gabrowo, welche im Jantrathale belegen und von diesem Flusse durchströmt, eine einzige Kaserne fleißiger Arbeiter bildet. Von 13,000 Häusern. welche das Städtchen zählt, werden nur 16 von angesessenen Ziegeunern bewohnt, die übrigen beherbergen nur bulgarische Bevölkerung. In der Stadt ist die Jantra mehrfach überbrückt, und eine der steinernen Brücken, welche in drei Bogen über den Fluß führt, trägt eine halbverwischte bulgarische Inschrift, ist also wahrscheinlich älter als die türkische Invasion. Oberhalb der Stadt wird die Jantra in ein vielfach verzweigtes Kanalnetz geleitet, in welchem den industriellen Häusern der Bulgaren die unentbehrliche Wasserkraft zugeleitet wird, welche das im Hause betriebene Gewerbe stützt. Denn hier ist jedes Haus zugleich eine Werkstätte, und Männer sowohl als auch Frauen und Kinder rühren von früh bis spät die fleißigen Hände, und in den Frauenklöstern, welche hier im abgelegenen stillen Thale Ruhe und Sicherheit suchen, ist ebenfalls die Industriearbeit Regel. Wollenspinnerei und Weberei-, Messerschmiede- und sonstige Schmiedearbeit, Posamentir- nnd Lederwaarenarbeit werden hier schwunghaft und zugleich ein starker Handel mit den Fabrikaten getrieben. Ganz ähnlich geht es in anderen Städtchen und in den zerstreut in den Thälern angebauten Dörfern zu.

Diese ausgedehnte industrielle Thätigkeit hat aber, wie fast überall, so auch hier eine Summe von Intelligenz aufgehäuft, die dem Lande jedenfalls noch zum Segen gereichen wird. Der Handel treibt die Söhne des Landes weit umher, und den Bulgaren eigenthümliche und durch Reisen geschärfte Drang nach Wissen hat in dieser Industriegegend schon frühzeitig dahin geführt, daß man dem Unterrichte der Jugend die größte Sorge widmete und die erheblichsten Opfer brachte. Die Söhne des Landes gingen nach Rußland, nach Frankreich, nach Wien um zu lernen und zu studiren, und so ist es gekommen, daß gerade in diesem freilich von den Moslemin weniger gestörten Landeswinkel die Köpfe heller wurden als sonst im Lande. Die hellenische hohe Geistlichkeit hat nicht nur nichts dafür gethan, vielmehr sehr energisch zu hindern gesucht. Noch im Jahre 1860 ließ der griechische Bischof von Tirnowo die dort aufbewahrten altbulgarischen Bücher, Manuscripte, Documente 2c. verbrennen. Freilich schlug er mit dieser und anderen barbarischen Handlungen dem Fasse den Boden aus und nach wenigen Jahren war er von seiner Gemeinde verjagt und der Herrschaft des hellenischen Klerus ein Ende bereitet. Die Bulgaren wollten sich die von den hohen fanariotischen Klerus eifrig betriebene Entnationalisirung und Gräkisirung nicht gefallen lassen und die Türken mochten diese Propaganda des griechischen Elementes auch nicht gerade für nöthig halten. So war es bis zum Jahre 1835 dahin gekommen, daß in den wenigen Schulen, die überhaupt im Lande bestanden, nur in griechischer Sprache unterrichtet, der Gottesdienst nur in griechischer Sprache verrichtet wurde. In Gabrowo wurde damals größtentheils mit den von zwei ausgewanderten Bulgaren, angesehenen und reichen Kaufleuten in Odessa gewährten Mitteln die erste bulgarische Schule errichtet. Und von hier aus hat sich das nationale Schulwesen fröhlich aufblühend über das ganze Land bis in die Dörfer verbreitet. Man wird zugeben müssen, daß diese spontane, von oben nicht befohlene, vielmehr namentlich vom Klerus gehinderte Idee, der Volksunterricht müsse vor allen Dingen eingerichtet werden, ein überaus günstiges Zeugniß für die allgemeine Richtung der nationalen Bestrebungen ablegt, so weit diese wagen durften, sich zu äußern. Gegenwärtig zählt Gabrowa auf 1300 Häuser sechs Knaben- und zwei Mädchenschulen, in denen 1500 Kinder unterrichtet werden, und nach dem Zeugnisse, welches F. Kanitz ablegt, sind die nationalen Lehrer gebildete tüchtige Männer. Viele haben bei den vorjährigen Unruhen ihr Leben unter den Messern der Tscherkessen und türkischen Baschibozuks dahingeben müssen.

Daraus ergiebt sich, daß die Organisation des Landes, welche jetzt vorgenommen werden soll, ein ausgezeichnetes Material vorfindet, mit welchem nur vorsichtig und vernünftig verfahren werden darf, um herrliche Resultate im Interesse der allgemein menschlichen Kultur zu erreichen. Nichts würde mehr und dauernder zum Ruhme Alexanders II. gereichen, als wenn er befehlen nnd darauf halten wollte, daß dieser Nation nicht fremde Institutionen aufgedrängt und mit derselben keine Experimente getrieben werden, die, unreifen Köpfen entsprungen, niemals auf Realisirung rechnen können. Er könnte dieser Nation keine größere Wohlthat erzeigten und die Kultur nicht mächtiger gefördert werden, als wenn man den vernünftigen Entschluß fassen und konsequent durchführen wollte, dies Volk sich selbst und seinem klugen Instinkte zu überlassen, nur seine äußere Sicherheit so zu regeln, daß ihm wenigstens eine längere Periode ungestörter und ruhiger Entwickelung verbürgt wird. Diese That Alexanders II. würde die Geschichte einst zu den größten Thaten eines russischen Herrschers zu rechnen haben.

(Weser Ztg.)

England für die Bulgaren und Andere Geld sammelt, während seine eigenen Unterthanen zu Tausenden Hungers sterben. Ein Flächenraum, größer als ganz Frankreich, ist mit Entvölkerung bedroht.“

— Die „Nadel der Kleopatra“ soll, wie man unterm 23. d M. aus Alexandrien meldet, alsbald vom Stapel gelassen werden. Das Wetter ist dafür gegenwärtig sehr günstig. Mr. Dixon ist dort angekommen, um die Oberleitung bei dem Stappellauf zu führen.

— Für einen Strauß Edelweiß das Leben geopfert. Wie beinahe alljährlich, schreibt man der „Grazer Tagespost,“ hat auch in diesem Jahre das Besteigen der Zeiritzalpe sein Opfer gefordert. Am Sonnabend, den 18. d. M. bestieg ein Mann aus Eisenerz diese Alpe und wollte auf dem Gipfel Edelweiß pflücken. Er band zu dem Behufe um seinen Körper ein Tuch, an dieses eine Leine und befestigte das Ende derselben an einer Felsenspitze. So ausgerüstet stieg er über die Felsenklippe hinunter; unterwegs muß er ausgeglitten sein, wobei sich der Knopf des Tuches auflöste. Der Mann stürzte in die Tiefe hinab, wo man seine Leiche fand.

— Harzburg, 26. August. (Die Enthüllung der Kanossasäule.) Heute hat die Enthüllung der auf dem Burgberge errichteten Kanossasäule stattgefunden. Das Wetter war bis gegen Mittag sehr schön, dann trat aber ein orkanartiger Sturm und heftiger Platzregen ein, welchem Sonnenschein mit leichtem Regen abwechselnd folgte. Dessenungeachtet war die Betheiligung eine sehr lebhafte und die Stimmung eine sehr gehobene. Der aus dem Kriegerverein, den Veteranen, Turnern, Bürgern, Schülern und Bergleuten bestehende Festzug setzte sich um halb 3 Uhr von den „Eichen“ aus nach dem Plateau des Berges in Bewegung. Die Enthüllungsfeier begann mit Choralmusik und Gesang, die Eröffnungsrede hielt Direktor Castendyk, der mit einem Hoch auf den Kaiser und den Herzog von Braunschweig schloß. Unter großem Jubel erfolgte darauf die Enthüllung. Im Saal hielt Professor Floto aus Jena eine zweite, einen geschichtlichen Ueberblick über die Zeit von 1077 bis 1877 gebende Rede, an deren Schluß er ein Hoch auf den Fürsten Bismarck ausbrachte. Um 5 Uhr begann das Festmahl des Komitees und der zahlreich erschienenen Gäste. — Der Platz zu dem Denkmal, auf welchem bis vor Kurzem ein bescheidener Aussichtspavillon stand, hat die herzoglich braunschweigische Regierung als Geschenk überwiesen und ist derselbe zu diesem Behufe zu einem großen Plateau aufgehöht worden. Die weiße Säule erhebt sich, wie der ganze Bau aus schlesischem Granit gemeißelt, etwa 30 Fuß hoch auf einem angemessenen Pastamente, das ringsherum von kettentragenden Granitpfeilern umfriedigt ist und dessen Uebergang zu dem Aufstieg des Berges eine elegante Freitreppe bildet, deren Wangen in Zukunft zwei Genien, das Geschenk eines Verehrers des Fürsten Reichskanzlers, schmücken werden. Die Pyramide der Säule trägt auf drei Seiten Inschriften, darunter Fürst Bismarcks Wort aus der Reichstagssitzung vom 14. Mai 1872: „Nach Kanossa gehen wir nicht!“ Rechts und links stehen die Inschriften: „Aus Dankbarkeit in fester Zuversicht, errichtet von deutschen Männern und Frauen.“ Die nach dem Burgberghotel zugewendete Seite trägt endlich das vom Professor Engelhardt in Hannover geschenkte und in Bronze ausgeführte Reliefporträt des Fürsten Bismarck mit der Jahreszahl „1877“.

— Deutsche Auswanderung nach Neu-Seeland. In Verfolg der seit dem Jahre 1873 von der Kolonialregierung eingeführten kostenfreien Beförderung von Einwanderern nach Neu-Seeland hat in den letzten Jahren eine sehr erhebliche Einwanderung daselbst stattgefunden, zu welcher auch Deutschland ein namhaftes Kontingent gestellt hat. Während die zuerst daselbst angelangten Deutschen fast ohne Ausnahme ein gutes Unterkommen gefunden haben und in gedeihlichen Verhältnissen leben, wurde später durch den verhältnißmäßig gesteigerten Zuwachs neuer Immigranten deren Unterkunft und Fortkommen erheblich erschwert. Indem die südlichsten Provinzen Neu-Seelands sich überhaupt weigerten, irgendwelche Auswanderer aufzunehmen, konnte für letztere auch in den übrigen Theilen des Landes nicht ausreichend Arbeit gefunden werden. Namentlich hatten auch die deutschen Ankömmlinge in Folge der Unkenntniß der englischen Sprache und weil sie deshalb geringeren Lohn erhielten, mit den äußersten Schwierigkeiten zu kämpfen und geriethen zum Theil in große Noth, so daß die Gesuche um Rücksendung nach Deutschland wegen Arbeitslosigkeit seit längerer Zeit sich häufen. Neu-Seeland kann daher zur Zeit als ein günstiges Feld für deutsche Einwanderung nicht betrachtet werden. Die Besorgniß einer weiteren erheblichen Auswanderung dorthin ist zwar dadurch vermindert, daß schon seit Anfang vorigen Jahres die kostenfreien Beförderungen solcher Personen, welche dem britischen Unterthanenverbande nicht angehören, seitens der der Kolonialregierung eingestellt worden ist; dennoch glauben wir im Interesse der betreffenden Auswanderungslustigen auf die oben mitgetheilten Thatsachen ausdrücklich hinweisen zu müssen.

— Photographieen der Mutter Gottes von Marpingen werden gegenwärtig in der Umgegend des Gnadenortes verkauft. Dieselben zeigen die heilige Jungfrau in sitzender Stellung im Busche, von einem lichten Strahlenkranze umgeben. Auf dem Haupte trägt sie eine Krone mit Diamanten besetzt. Das ebenfalls gekrönte Jesuskind, welches in den gefalteten Händchen ein Kreuz trägt, sitzt auf dem rechten Arme der Mutter. Auf der Rückseite des Bildes ist zu lesen: „Photographirt nach der gemäß den Angaben der 3 Kinder von Marpingen angefertigten Zeichnung eines der größten Meister der religiösen Kunst. Kommissionsverlag von Heinrich Theissing in Köln 1877.“

— Ein Brief des Grafen Chambord. Der Graf Chambord hat an die Wittwe des Grafen Monti ein tiefgerührtes Beileidsschreiben gerichtet, in dem es zum Schlusse heißt: „Wer hätte mir, als ich ihn vor kaum vier Wochen so zärtlich umarmte, gesagt, daß es das letzte Mal sein sollte? Ach, ich werde nie vergessen, was der Verewigte Alles für mich gethan hat, die guten Rathschläge seiner langen Erfahrung und die Wärme seines so liebevollen Herzens. Ich mische meine Thränen den mit Ihrigen und flehe zu Gott, daß er mit den Freuden des Paradieses, wo ich ihn bald wiederzufinden hoffe, diesen glaubensstarken, der Kirche so innig ergebenen Christen belohnen möge, dessen Gewissen so rechtschaffen und so aufgeklärt war. Sagen Sie Ihren Söhnen, daß ich sie im Namen ihres Vaters segne, daß sie stets seinem großen Beispiele folgen und sich von der Bahn der Pflicht, die er ihneu so trefflich vorgezeichnet hat, nicht entfernen mögen. Meine Frau und ich, wir denken unaufhörlich an ihn und bitten Sie, von unserer tiefen und schmerzlichen Sympathie überzeugt zu sein.“

Locales.

— **Stadtverordneten.** An der ordentlichen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 29. August nahmen folgende 23 Mitglieder derselben Theil, die Herren: Borkowski, Böthke, Nathan Cohn, Dauben, Dr. v. Donimirski, Dorau, Engelhardt, Gieldzinski, R. Hirschberger, G. Jacobi, Alex. Jacoby, Dr. Kutzner, M. Lewin, Löschmann, E. Meier, Mentz, Jan Moskiewicz, Leopold Neumann, Preuß, B. Richter, Schirmer, Sponnagel, Sultan.

Von Seiten des Magistrats wohnten der Sitzung bei die Herren Bürgermeister Wisselinck und Banke, die Stadt-Räthe Lambeck, E. Schwartz, Kitter, Rehberg und Scheibner. Als Referenten fungirten die Herren E. Meier und Schirmer. Den Vorsitz führte der Stellvertretende Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung Herr Oberlehrer Böthke. Vor Eintritt in die Tagesordnung verlas der Vorsitzende ein Schreiben des Herrn Dr. Bergenroth, ersten Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung, worin dieser anzeigt, daß er wegen seiner leidenden Gesundheit und auf ärztliche Anordnung vorläufig an den Sitzungen der Stadtverordneten-Versammlung nicht Antheil nehmen könne. Hierauf eröffnete der Herr Magistrats-Dirigent der Stadtverordneten-Versammlung, daß die Wahl des bisherigen Stadtverordneten Herr E. Meier zum unbesoldeten Stadtrath von der Königlichen Regierung bestätigt ist. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten u. zuerst dem Antrage des Magistrats betreffs der Competenz-Regulirung mit dem Fiscus über die Patronats-Verhältnisse des hiesigen Gymnasiums die Zustimmung ertheilt; den Beschluß des Magistrats in der Angelegenheit haben wir neulich schon mitgetheilt. Die Stadtverordneten-Versammlung ersuchte aber den Magistrat ihr die Punktation über die künftige Gestaltung des Patronats-Verhältnisses bald nach deren Eingang vorzulegen. Eine sehr lange Debatte, an welcher sich außer dem Ref. Hr. E. Meier besonders die Herren Bürgermeister Wisselinck, Stadtrath Lambeck, E. Schwartz, Rehberg, Stadtverordneten Gieldzynski, Sultan, Schirmer, Engelhardt, Dr. Kutzner betheiligten, erhob sich über den Wiederbau der Brücke. Im Laufe derselben machte Stadtrath E. Schwartz den Vorschlag noch vor dem Winter das erste der stehengebliebenen Joche abzutragen, da dieses bei einem Neubau doch auseinandergenommen werden müsse, und durch die Abnahme jetzt vor der Gefahr der Wegreißung durch das Eis geschützt werde. Stadtverordnete Engelhardt unterstützte diesen Vorschlag. Herr Dr. Kutzner rieth die ganze Brücke abzubrechen, die jetzt vorzunehmenden Schutzbauten würden doch von dem Strome und dem Eise ins Wasser gerissen werden. Die Herren Wisselinck, Lambeck, Rehberg vertheidigten und begründeten die Beschlüsse des Magistrats. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß nach circa einstündiger Debatte dem von uns bereits mitgetheilten Beschlusse des Magistrats beizutreten. Für das vorläufige Stehenlassen der angebrannten Jochpfähle wurde als Grund angeführt, daß diese Stumpfe bei den vorzunehmenden Bauten gute Dienste leisten, u. anderseits hielt man ihre Entfernung für nöthig um keine Stopfung des Eises zu veranlassen. Der Antrag der Ausschüsse die Aufforderungen zu Submissionen auch in auswärtige Zeitungen einrücken zu lassen und Unternehmer aus anderen Städten mitheranzuziehen, wurde von der Stadtverordneten-Versammlung des damit verbundenen Zeitverlustes wegen abgelehnt. Mit dem Antrage des Magistrats die Stelle des Rathhauskastellans nicht wieder zu besetzen, vielmehr die Function vom 1. October d. J. ab dem Polizei-Secretär Wegner als Nebenamt und gegen die Naturalbezüge bei 6monatlicher Kündigung interimistisch zu übertragen, erklärte die Stadtverordneten-Versammlung sich einverstanden. Ein von einem städtischen Beamten erbetener Gehaltsvorschuß wurde bewilligt. Der Antrag des Herrn L. Neumann auf Anlage von Bedürfniß-Anstalten an der Weichsel zwischen der Brücke u. der Defensions-Kaserne wurde dem Magistrate zur Rückäußerung überwiesen. Von der Zusendung des Berichts der Handelskammer über das Jahr 1876 nahm die Stadtverordneten-Versammlung Kenntniß, die Vorlage der Acten über die ehemaligen Fleischerscharren wurde vertagt. Hierauf verlas Herr Schirmer als Ref. den Bericht der zur Untersuchung des Brückenbrandes niedergesetzten Commission. Unter den Uebelständen, welche der ziemlich lange Bericht, dessen Vortrag über $^{3}/_{4}$ Stunden Zeit erforderte, aufführt, wollen wir hier nur einen hervorheben, nämlich „der Mangel an Vorkehrungen gegen Brücken- oder Kahnbrand überhaupt.“ Der Antrag der vereinigten Ausschüsse in der Angelegenheit lautet: „die Stadtverordneten-Versammlung wolle sich mit dem Wortlaut des von den vereinten Ausschüssen erstatteten Berichts einverstanden erklären und denselben dem Magistrat überweisen mit der Erklärung, sie verzichte auf einen Regreß-Anspruch für den durch den Brückenbrand entstandenen Schaden, und hege die Erwartuug, daß der schon oft gerügte Mangel an Energie und Pünktlichkeit in der Erledigung der Geschäfte nunmehr einer geordneten Verwaltung Platz machen werde; daß sie insbesondere die rechtzeitige Vorlegung der Voranschläge nnd Rechnungsabschlüsse inskünftig erwarte und daß sie ferner an die seit langer Zeit schwebenden Angelegenheiten des Finanzplans, der Festellung der Grenzen des städtischen Grundbesitzes und der Auskunft über den durch unterlassenen Convertirung von Staatsanleihescheine entstandenen Verlust erinnere.“ Die Stadtverordneten erhoben diesen Antrag zum Beschluß. Auf Anlaß von der Vorlage des Berichts der Gasanstalt aus dem Mai d. J. wurde beschlossen den Magistrat anzufragen, wie der große Verbrauch von Gas für die Straßenlaternen im Monat Mai zu erklären sei. Auf den wiederholten Antrag des Magistrats wurde nunmehr bei der Stadtschulkasse einer außerordentlichen Ausgabe für Bücher von 73 ℳ pro 1876/7 und der Uebernahme von 9 ℳ 53 ℳ auf den laufenden Etat die Genehmigung ertheilt, zugleich aber der Magistrat ersucht von den Buchhändlern die Rechnungen vierteljährlich zu erfordern. Endlich wurde einigen Rechnungen und zwar der Depositen-Kasse für 1870 und 1871 und der Kämmerei-Kasse 1874 die Decharge ertheilt, dabei aber der Magistrat ersucht die Acten betreffend das Aichamt der Stadtverordneten-Versammlung vorzulegen. Der öffentlichen folgte noch eine geheime Sitzung.

— **Sedanfest.** Das Programm für das Sedanfest ist folgendermaßen festgestellt. A. Sonnabend 1. September großer Zapfenstreich ausgeführt von dem Kriegerverein und der freiwilligen Feuerwehr Abends $8^{1}/_{2}$ Uhr. Der Zug sammelt und ordnet sich auf dem Platze vor dem Catharinen-Thor, wo auch die Fackeln angezündet werden, zieht durch dieses Thor in die Stadt, um das Rathhaus und durch das Culmer-Thor wieder hinaus. B. Sonntag 2. September Morgens 7 Uhr wird das Fest durch Choralmusik vom Rathhausthurm eröffnet. Nachmittags $2^{1}/_{2}$ Uhr antreten zum Festmarsch auf der Esplanade, 3 Uhr Abmarsch des Festzuges durch das Cathrinen-Thor in die Stadt, über beide Marktplätze durch das Bromberger-Thor nach der Ziegelei. Auf dem Festplatze nach Ankunft des Zuges Aufstellung desselben vor der Tribüne, Gesang der Liedertafel, Festrede, Allgemeines Lied „Die Wacht am Rhein.“ Dann Concert von der Kapelle des Krieger-Vereins. Der Rückmarsch erfolgt gegen 10 Uhr.

Eintrittsgeld wird nicht erhoben, doch sind am Festorte Büchsen zu freiwilligen Beiträgen für das Krieger-Denkmal aufgestellt, welche wir dem Publicum zu geneigter Berücksichtigung empfehlen. Es wird ferner gebeten den Anordnungen der durch eine bunte Rosette kennbaren Herren Festordner willig Folge zu leisten, und ist solche Willigkeit um so mehr dringend zu wünschen, als bei derartigen Festen und Aufzügen durch kleine Unordnungen oft große Störungen veranlaßt werden.

Das Festcomitee hat Freitag den 31. August Abends 8 Uhr Sitzung im Hildebrandt'schen Local.

W. **Posen**, den 28. August. (Original-Wollbericht.) Seit unserem letzten Bericht hat das Wollgeschäft keine merklichen Fortschritte gemacht und obwohl die Londoner Woll-Auktionen im Allgemeinen günstig verlaufen, so übt dieses doch nicht den geringsten Einfluß auf unseren Platz aus. Fabrikanten halten sich durch den schlechten Verkauf der Tuche vom Einkauf ganz entfernt und während wir sonst eine Anzahl größerer und kleinerer Fabrikanten für den Einkauf stets am Platze haben, bestehen gegenwärtig hier ankommende Käufer nur aus Großhändlern und auch diese zeigten während der letzten vierzehn Tage eine große Entmuthigung und gingen trotz der ermäßigten Offerten Seitens unserer Lagerinhaber nur schwerfällig an den Kauf heran. Geschäftsabschlüsse beschränkten sich auf einige hundert Centner von feineren posenschen Stoff- und Tuchwollen, welche Berliner Großhändler zu 55—56 Thaler kauften; von minder guten Qualitäten fanden vereinzelte Verkäufe zu 50—51 Thlr. statt. Lammwolle in besseren Gattungen wurde in kleinen Parthien zu 56—59 Thlr. nach Breslau verkauft. Rusticalwolle bleibt andauernd ohne Begehr und ist unseres Wissens nach nur ein kleiner Posten zu 43 Thlr. an einen schlesischen Händler verkauft worden. In jüngster Zeit kamen wieder neue Transporte von frischen Wollen heran, so daß das Lager hier immer größere Dimensionen annimmt. Im Allgemeinen ist die Auswahl gut sortirt, die verschiedenen Gattungen zeichnen sich durch meist brillante Wäsche aus, unsere Lagerinhaber zeigen sich höchst entgegenkommend und fügen sich gern in billigere Gebote, so daß dem Einkäufer hier vorzügliche Gelegenheit geboten wird, gut anzukommen. Die bevorstehende Leipziger Messe dürfte, wenn der Verkauf in Tuchen sich lebhafter gestaltet, den Markt befestigen.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 29. August.

Gold rc. rc. Imperials 1396,50 bz.
Oesterreichische Silbergulden 178,40 bz.
do. do. ($^{1}/_{4}$ Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 210,50 bz.

Der heutige Getreidemarkt eröffnete für Weizen und Roggen auf Termine bei fester Stimmung mit etwas höheren Preisen, zu welch letzteren aber das Angebot überreichlich wnrde, daß die Haltung ermattete und die Preise gegen gestern unverändert schlossen; in loco war der Absatz etwas leichter und die Preise Preise gut behauptet. Gek. Weizen 23,000, Roggen 6000 Ctr.

Von Hafer loco war der Absatz schwerfällig, während Lieferuug sich in ziemlich guter Frage erhielt.

Rüböl obschon nur wenig besser begehrt, hat ein Geriuges im Preise gewonnen.

Mit Spiritus war es anfänglich fest dann aber ermattete die Haltung und der Markt schloß auch mit vorwiegendem Angebot. Gek. 30,000 Ltr.

Weizen loco 205—265 ℳ pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 134—160 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 127—195 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 115—165 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 157—183 ℳ, Futterwaare 140—156 ℳ pro 1000 Kilo bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 72,5 ℳ bezahlt. — Leinöl loco 67 ℳ bez. — Petroleum loco incl. Faß 29,5 ℳ bez. — Spiritus loco ohne Faß 53,0 ℳ bz.

Danzig, den 29. August.

Weizen loco ist am heutigen Markte bei mäßiner Zufuhr in guter und reger Kauflust geblien und sind zu vollen mitunter auch etwas höheren Preisen als gestern 170 Tonnen verkauft worden. Bezahlt ist für naß ausgewachsen 123 pfd. 190 ℳ, feucht 126/7 pfd. 222 ℳ, bunt 124 pfd. 233, 238 ℳ, besseren und hellfarbig 127, 127/8 pfd. 240, 245, 248 ℳ, hellbunt 128 pfd. 251, 252 ℳ, 131 pfd. 255 ℳ, weiß 132 pfd. 265 ℳ, russisch 118 pfd. besetzt 190 ℳ pr. Tonne. Termine fester. Regulirungspreis 250 ℳ. Gek. wurden 50 Tonnen.

Roggen loco fest, inländischer 124 pfd. 15 ℳ, feucht 118 pfd. 146 ℳ, unterpolnischer 120 pfd. 150 ℳ, 125/6 pfd. $155^{1}/_{2}$ ℳ pr. Tonne. Termine unterpolnischer April-Mai 150 ℳ Br. Regulirungspreis 142 ℳ. — Winterrübsen loco unverändert, 328 ℳ pr. Tonne bezahlt. — Raps loco ohne Umsatz. — Hafer loco polnischer zu 111 ℳ, pr. Tonne verkauft. — Spiritus loco zu 52 ℳ gekauft.

Breslau, den 29. August. (Albert Cohn.)

Weizen weißer 17,80—19,00—20,80—21,60 ℳ gelber 17,40—18,70—19,80—20,50 ℳ per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 13,90 — 14,00 — 15,00 ℳ, galiz. 10,80 — 12,20 — 13,00 ℳ. per 100 Kilo. — Gerste 11,40 — 12,40 — 13,40 — 14,40 ℳ per 100 Kilo. — Hafer, 10,00—12,00—13,00—14,00 ℳ 100 Kilo. — Erbsen Koch- 13,—14,80—16,00 ℳ Futtererbsen 12,30—13,30—14,50 ℳ pro 100 Kilo — Mais (Kukuruz) 09,30—11,00—11,50 ℳ. — Rapskuchen schles. 7,10—7,30 ℳ per 50 Kilo.
Winterraps 31,25—27,50—26,25 ℳ.
Winterrübsen 30,25—27,00—25,50 ℳ.
Sommerrübsen 30,25—27,00—25,00 ℳ.

Getreide-Markt.

Thorn, den 30. August. (Lissack & Wolff).
Wetter schön.
Weizen fester bei geringer Zufuhr.
„ hellbunt 210—220 ℳ
„ fein weiß bis 228 ℳ.
Roggen matt bei kleinem Angebot.
„ polnischer 120—132 ℳ.
„ inländischer 133—138 ℳ.
Sommergetreide geschäftslos.
Rübkuchen polnisches Fabrikat 7—8 ℳ.
„ inländisch. „ 8—8,50 ℳ

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.
Berlin, den 30 August 1877.

		29./8. 77.
Fonds . . .	fest.	
Russ. Banknoten	209—40	210—50
Warschau 8 Tage. . .	209—60	210—25
Poln. Pfandbr. 5% . .	63—50	63—60
Poln. Liquidationsbriefe	55—60	55—70
Westpreuss. Pfandbriefe .	94—40	94—40
Westpreus. do. $4^{1}/_{2}$%	101—40	101—40
Posener do. neue 4%	94—80	94—75
Oestr. Banknoten . . .	171—50	170—40
Disconto Command. Anth .	112—25	109—50
Weizen, gelber:		
August	230—50	229
Sept. Okt.	222	221
Roggen:		
loco	140	140
August	141—50	141—50
Sept.-Okt.	141—50	141—50
April-Mai	147—50	147—50
Rüböl.		
August	72—80	73
Septbr.-Octbr.	72—60	73
Spiritus.		
loco	52	53
Aug.-Septbr.	51—30	52—40
Sept.-Okt.	51	51—90
Wechseldiskonto .		4 %
Lombardzinsfuss . .		5 %

Wasserstand den 30. August 2 Fuß 8 Zoll.

Uebersicht der Witterung

Das barometrische Minimum, welches gestern südlich von Stockholm lag, ist bis zum finnischen Busen fortgeschritten, während über Nordirland und Schottland eine neue Depression erschienen ist. Die Winde sind im Nordseegebiete und über der mittleren Ostsee stellenweise stark. In Mitteleuropa herrscht vorwiegend westliche bis südwestliche Luftströmung in den Küstengebieten bei trübem und regnerischem, im Binnenlande bei sehr ruhigem, vorwiegend heiterem Wetter. Die Temperatur ist im Westen gestiegen, im Osten gesunken.

Hamburg, den 28. August.
Deutsche Seewarte.

Inserate.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Zimmerarbeiten incl. Rammarbeiten zur Herstellung zweier Eisbrecher vor der städtischen Weichselbrücke haben wir einen Submissionstermin auf

Sonnabend, 1. September c.,
Vormittags 11 Uhr,

in unserer Registratur festgesetzt, woselbst Kostenanschlag, Zeichnung und Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Wir fordern Unternehmer hierdurch auf bis zu obigem Termine Offerten mit der Aufschrift „Submission auf die Arbeiten zur Herstellung von Eisbrechern“ in unserer Registratur gefälligst einreichen zu wollen.

Thorn, den 29. August 1877.

Der Magistrat

Bekanntmachung.

Beitritt Persiens zum Allgemeinen Postverein.

Zum 1. September tritt Persien dem Allgemeinen Postverein bei. Das Porto für Briefsendungen nach und von Persien beträgt vom obigen Zeitpunkte ab für je 15 Gramm bei frankirten Briefen 20 ₰., bei unfrankirten Briefen 40 ₰.; für Postkarten 10 ₰.; für Drucksachen, Waarenproben und Geschäftspapiere 5 ₰. für je 50 Gramm. Die Einschreibgebühr beträgt 20 ₰.; für die Beschaffung eines Rückscheins tritt eine weitere Gebühr von 20 ₰. hinzu. Die Leitung der Briefsendungen nach Persien erfolgt im Allgemeinen auf dem Wege über Rußland. Dieselben erhalten jedoch ausnahmsweise auf dem Wege über Suez und Bombay Beförderung, falls dieser Weg seitens der Absender ausdrücklich vorgeschrieben worden ist.

Berlin W, 17. August 1877.

Der General-Postmeister.
Stephan.

Die Verpachtung von Männer-, Frauen- und Knabentempelsitzen findet

Sonntag, 2. September c.,
Vormittags 9 Uhr,

statt.

Die früheren Miether der Stellen können dieselben wiederum für den vorjährigen Miethszins behalten, wenn solcher bis zum 31. d. Mts. an unsern Rendanten Herrn **Caro** eingezahlt wird.

Gleichzeitig erinnern wir an die Verordnung, wonach zwei erwachsene Personen eine Stelle gleichzeitig nicht benutzen dürfen.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Bekanntmachung.

In der städtischen Gasanstalt sollen folgende alte Materialien an den Meistbietenden verkauft werden:

1) circa 4800 Kilogr. Gußeisen,
2) „ 3000 „ Schmiedeeisen,
3) „ 75 „ Messing,
4) „ 30 „ Kupfer.

Termin hierzu findet nächsten

Montag, den 3. September c.,
Nachmittags 4 Uhr,

in der Gasanstalt statt.

Jeder Bieter hat 60 Mk bei dem Gasanstaltsbuchhalter Herrn Freudenreich zu deponiren. Die gekauften Materialien sind innerhalb acht Tagen nach erfolgtem Zuschlag zu bezahlen und abzunehmen. Den Zuschlag behält sich der Magistrat vor.

Thorn, den 29. August 1877.

Der Magistrat.

Die Sedanfeier im Gymnasium beginnt Sonnabend früh um 9 Uhr Zur Theilnahme an derselben lade ich ergebenst ein.

In Vertretung des Direktors.
Fasbender.

Engl. Maschinenöl, Baumöl, Wagenfette, I. Salon-Petroleum, empfiehlt billigst

C. A. Guksch.

Eiserne Saugepumpen

von 2½" 3" 3½" 4" Kolbend.
liefere zu 16,50, 20,50, 30,25, 39,50 Mark.

Complete Abessinierbrunnen

in Verbindung mit obigen Pumpen, 3 Meter Saugrohr und Patentsandfilter
zu 28 36 48 63 Mark, jed. Meter
mehr 1,60, 2,25, 2,75 4 „

Ferner empfehle: **Küchenpumpen, Spritzpumpen, Gartenspritzen, Saug- und Druckpumpen, Hochdruckpumpen mit Schwungrad oder Riemenbetrieb für Reservoire zu Privatwasserleitungen, hohe eiserne Straßenpumpen, einfach und verziert, Baupumpen, Ketten und Jauchepumpen, Pumpen-Anlagen für tiefe Brunnen, Patentsandfilter, diverse Ventile, Saugkörbe, Hähne zu Wasserleitungen, Leitungsröhren, Rammapparate, Gummi- und Hanfschläuche, sämmtliche messingene Verschraubungen für letztere, Erdbohrer, Bohrröhren und sämmtliche Werkzeuge für Tiefbohrungen.** Es kostet ein einfacher **Erdbohrer** mit 2 Schaufeln von Stahlblech, auf- und abzuschrauben, der Handgriff von Schmiedeeisen und 1⅔ Meter Gestänge

bei 4" 5" 6" 7" 8" 15" Flügeldrchm.
Mrk. 12 13,50 15,50 17,50 20,35;

jede ferneren 1⅔ Mtr. Gestänge mit Muffenverbindung Mark 2,50, 3,00, 3,00, 3,50, 3,50, 6,50.

Spezielle Preislisten gratis.
Vertreter erwünscht.

Hermann Blasendorff,
Berlin S., Louisenufer 3A.

Fabrik von eisernen Pumpen, Abessinierbrunnen und Erdbohrwerkzeugen.
Technisches Büreau für Brunnenbauten, Erdbohrungen und Wasserleitungs-Anlagen.

Wirklicher und reeller

Ausverkauf

in fertiger Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche

in Hemplers Hôtel,

Culmerstr. Nr. 309—10, Zimmer Nr. 2, 1 Tr.

von Donnerstag, d. 30. August ab.

Hiermit erlaube mir, den geehrten Herrschaften die ergebene Anzeige zu machen, daß ich in Folge der ungünstigen Geschäfts-Crisis gezwungen bin, die noch vorhandenen Waarenbestände meiner Wäsche-Fabrik in Berlin

zum Selbst-Kosten-Preise,
also 33⅓ % unterm Laden-Preise,

so schnell wie möglich zu räumen, und liegen selbige hierselbst zur gefälligen Ansicht resp. Kauf aus.

Die Reellität und Billigkeit der Waaren spottet jeder Concurrenz; es ist daher keine Hausfrau im Stande, sich die Wäsche selbst und durch eigene Anfertigung so billig und gutsitzend herzustellen.

A. Mellin,
Wäsche-Fabrikant in Berlin Naunyn-Str. 19 part.
Der Ausverkauf dauert nur einige Tage.

Epilepsie (Fallsucht)
Rheumatismus
Bandwurm (in 2—3 Stunden)

heilt brieflich der Spezialist
O. Boedeker,
Berlin,
Kommandantenstr. 28.

Billard-Fabrik & Lager

von
Wilhelm Keller,
Berlin, Prinzenstr. 41 Berlin,
Filiale in Burbach bei Saarbrücken,

empfiehlt ihr reichhaltig Lager modernster Billards neuester Construktion in allen Größen mit Holz-, Schiefer- und Marmorplatte, sowie ein großes Lager Elfenbeinbälle, die nur als die besten zu empfehlen sind, zu äußerst billigen Preisen. Theilzahl. nach Uebereink. und sende auf Wunsch Preiscourant gratis.

Solide Vertreter gesucht.



Walter Lambeck empfiehlt:

Zu verschiedenen Preisen

Wunderfeder

in allen Farben

Mit Wasser schreibend.

Die damit hergestellte Schrift ist copirfähig.

Die Vorderfeder darf nicht ausgewischt werden

Unexplodirbare Dampfkessel.

A. Büttner's Patent,

verbesserte Root'sche Construction, baut als

ausschließliche Specialität

die Rheinische Röhren-Dampfkessel-Fabrik

A. Büttner & Co.
in Uerdingen am Rhein.

Die Vorzüge dieser Kessel sind: Sicherheit vor Explosionsgefahr — beliebig hoher Dampfdruck — bedeutende Kohlen-Ersparniß — schnelle Dampferzeugung — leichte Reinigung innen und außen — Unmöglichkeit großer Reparaturen (jede Reparatur durch einen ungeübten Arbeiter in einer Stunde ausführbar) — größte Dauerhaftigkeit — bequemer Tansport — geringer Raumbedarf — einfachste Einmauerung.

Unsere Kessel dürfen nach deutschem Gesetz in und unter bewohnten und Arbeits-Räumen aufgestellt werden.

Wir haben dies seit Jahren bewährte Kessel-System, welches wir als ausschließliche Specialität bauen, neuerdings bedeutend vervollkommnet und hierauf in allen Industrie-Ländern Patent erhalten. Patent in Preußen vom 26 1. 1877

Kessel von 2 bis 120 Pferdekr. können in kürzester Zeit geliefert werden. für das Ausland franco Rotterdam. Prospecte auf Verlangen.

Se. Durchlaucht der Fürst Bismarck erhielt von uns einen Kessel für seine Papierfabrik in Varzin. Prospecte sowie specielle Auskunft durch den Vertreter

G. Albrecht, Berlin, 116 Linienstrasse 116.

Fabrik für Gas-, Wasser- und Centralheizungs-Anlagen etc.
NB. Besondere Specialität in Kesseln für Centralheizung.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von **Walter Lambeck** in Thorn:

Brehms Thierleben

Zweite Auflage

mit gänzlich umgearbeitetem und erweitertem Text und grösstentheils neuen Abbildungen nach der Natur, umfasst in vier Abtheilungen eine
allgemeine Kunde der Thierwelt
aufs prachtvollste illustrirt
und erscheint in 100 wöchentlichen Lieferungen zum Preis von ***1 Mark.***

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Oesterr. Schuhwaaren,

beliebt und bekannt als **die schönsten, besten und billigsten,** empfiehlt in reicher Auswahl vom einfachsten bis zum elegantesten Genre weit unter den Preisen der Concurrenz

Wilhelm Ucko,
Breslau,
Schmiedebrücke Nro. 19,
I. Etage.

Bei Aufträgen von ausserhalb genügt die Einsendung eines Maass-Stiefels oder Schuhes.

Warnung!!

Meinen werthgeschätzten Kunden zeige ich ergebenst an, daß **Heinrich Grienke** nicht mehr berechtigt ist Sachen für meine Färberei in Empfang zu nehmen, da sich derselbe nicht nach meinen Vorschriften gerichtet hat. Bitte sämmtliche Kleider, welche zum Färben an **Grienke** abgegeben sind, abzuholen und sich direkt an mich zu wenden.

A. Schmidt,
Schön- u. Seidenfärber.
Bromberger Vorstadt Nr. 1.

Engl. Koch- u. Viehsalz

bei **C A. Guksch**

Ein Glasergeselle

kann noch sofort eintreten bei
A. Wolff, Marienwerder.

---

1 Dusche u. 1 Mangel

hat zum Verkauf Carl Spiller.

Königl. politechnische Schule zu Hannover.

Eröffnung des Studienjahres 1877/78 am 1. Oktober 1877. Beginn der Einschreibungen am 24. September, 10 Uhr Vormitt. Programme von der Direction zu erhalten.

Hannover, im August 1877.

Der Direktor: Launhardt.

Krieger-Verein.

Sedanfeier.

Sonnabend den 1. September **Abends 8 Uhr: Antreten** zum Zapfenstreich auf dem Platze

am Catharinenthor.

Sonntag den 2. September **Nachmittags ½3 Uhr:** Antreten **auf der Esplanade** zum Abmarsch nach der Ziegelei. Orden und Vereins-Abzeichen werden angelegt.

Thorn, den 29. August 1877.

Krüger.

Zur Ertheilung von Privatunterricht, so wie zur Aufnahme von Pensionärinnen, welche hiesige Schulanstalten besuchen, empfiehlt sich

Clara Paul, Thorn,
Schülerstraße 410, 1 Tr. rechts.

Alle Sorten

Strickwollen

sind eingetroffen und empfehle dieselben in vorzüglicher Qualität zu äußerst billigen Preisen.

M. Klebs,
Breitestraße 1—3

6000 Mark

sind auf 1. Stelle aufs Land zu vergeben. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Cyper-Vitriol (Blaustein)

zum Weizen beizen, billigst bei

C. A. Guksch

Dillgurken bei **Carl Spiller.**

Einen alten gut erhaltenen **eisernen Ofen** sucht zu kaufen

Robert Tilk.

Zur Beachtung für alle Kranke!

Tausende und aber Tausende zerrütten ihre Gesundheit durch Ausschweifungen. Dieselben gehen nicht allein ihrem geistigen, sondern auch ihrem körperlichen Verfall sicher entgegen, was sich durch Abnahme des Gedächtnisses, Rückenschmerzen, Gliederzittern recht deutlich bemerkbar macht. Außer den genannten sind noch „Flimmern der Augen, große Erregtheit der Nerven, sichere Zeichen und Folgen“ obengenannten Lasters. Recht deutlich und „für Jedermann“ verständlich behandelt diese Vorgänge das ausgezeichnete Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

Hilfe in allen Schwächezuständen. Preis 3 Mark und theilt gleichzeitig die besten Mittel und Wege zur Beseitigung aller dieser Leiden mit. (H. 36,000)

Dieses wirklich gediegene Werk wurde von Regierungen und Wohlfahrtsbehörden empfohlen.

Vorräthig ist dasselbe in Thorn in der Buchandlung von **Walter Lambeck.**

Mehrere bunte Oefen,

Medaillons und andere Verzierungen nebst Regal verkauft

Wittwe L. Krämer,
Bäckerstraße 214.

Eine große **Dogge,** auf dem Rücken weiß gefleckt, hat sich eingefunden, dieselbe hat Halsband und Kette um. Eigenthümer kann den Hund abholen beim Schiffsgehülfen **Paul Prussakewicz,** Fischerei Nro. 134.

Ein junger Mann, der seine 3jährige Thätigkeit als Buchhalter in einem bedeutenden Colonial-Waaren-Engros-Geschäft nachweisen kann, der polnischen Sprache, sowie der deutschen Stenographie mächtig, sucht Stellung als Comptoirist. Näheres bei Herrn **Jacob Schachtel** in Thorn.

---

2 Arbeitsburschen

von Auswärts können dauernd beschäftigt werden bei **Th. Fessel,** Thorn, Gr. Gerberstr. 288.

Breitestraße 454 zwei Zimmer nebst Küche und Zubehör vom 1. Oktober cr. zu verm. **L. Bułakowski.**

---

1 Fam.-Wohn. eleg. renov. in 2. Etage und 1 kleine Wohnung zu vermiethen Butterstraße 95.

---

4 kleine Wohnungen zu vermiethen bei **Louis Angermann.**

Ein möbl. Vorderzim. für 1 bis 2 Herren mit auch ohne Beköstigung zu vermiethen Gr. Gerberstr. 288.

---

2 Wohnungen zu vermieth.; zu erfragen Culmerstr. 304 im Laden.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.